



„Ein politischer Pannenstreifen“

In ihrem Minderheitenbericht zur **Wohnbauförderungsreform** legen die Grünen dar, wie ein einziges Gesetz die **Gespalteneheit der SVP** aufzeigt und erklären, warum von der Reform letztlich nur wenig übrigbleibt.



Brigitte Foppa und Riccardo Dello Sbarba: Wohnbaureform war eine „Schwergewicht“

von Markus Rufin

Als eine „Schwergewicht“ bezeichnete die Grüne Brigitte Foppa die Wohnbauförderungsreform. Doch nicht nur die grüne Landtagsabgeordnete, auch die Vertreter der Mehrheit und die Beamten hätten im Nachhinein die Ausarbeitung der Reform als „Schwergewicht“ bezeichnet.

In dieser Woche soll die Reform im Landtag diskutiert werden. Foppa hat dazu auf einer Pressekonferenz den Minderheitenbericht präsentiert und geht insbesondere mit der SVP hart ins Gericht. Von der Reform, von der nun schon seit teilweise über zehn Jahre gesprochen werde, bleibe deutlich zu wenig übrig. Foppa geht sogar so weit und behauptet, dass die Reform gar nicht stattgefunden habe. Stattdessen habe der Weg dorthin gezeigt, wie gespalten die Mehrheit sei und welche Auswirkungen das auf die Landespolitik habe.

Doch von Anfang an: In ihrem Minderheitenbericht unterstreicht Foppa die Notwendigkeit einer Wohnbaureform: „Während jahrelang die Wohnbaureform angekündigt wurde, stiegen die Preise der Wohnungen ins Endlose. Mietwohnungen sind vor allem in Bozen nur zu hohen Preisen zu finden. Ein Auszug von jungen Menschen aus dem Elternhaus ist meist nur in Form von Wohn- oder Lebensgemeinschaften möglich.“

Doch anstatt über das Wohnen in Südtirol wirklich zu sprechen, den Leerstand zu bekämpfen und eine tatsächliche Reform mit einem neuen modernen Gesetz anzustreben, wurde das alte Landesgesetz von 1998 mit 151 nur leicht abgeändert, kritisiert Foppa.

Dabei habe es zu Anfang auch Versuche gegeben, ein neues Gesetz zu schreiben, warum dieses letztendlich nicht auf den Tisch kam, ist den Grünen nicht bekannt. Stattdessen wurde das bestehende Gesetz aufgeteilt. Seit kurzem gibt es nämlich ein eigenes Gesetz zum sozialen Wohnbau (WOBI) geben.

Der zuständige Ausschuss habe zwar versucht, sich ernsthaft mit der Materie auseinanderzusetzen, von Seiten der Landesrätin Waltraud Deeg gab es aber immer wieder Versuche, das Gesetz schnell durchzudrücken. So habe Deeg unter anderem versucht, die Anhörung von AFI-Direktor Stefan Perini zu verhindern, da dieser Teil der Opposition sei. Im Juli wurde das Gesetz schließlich verabschiedet.

Als großes Problem macht Foppa dabei fest, dass die Landesregierung nach wie vor fast alle wichtigen Regelungen zum sozialen Wohnbau festlegt und die WOBI-Wohnungen auch der Mittelschicht zugänglich macht: „Da es bereits jetzt zu wenig dieser Wohnungen gibt, wird es wohl oder übel zu einem Kampf darum kommen, in dem nun auch die Mittelschicht mitspielt.“

Doch das ist nur ein Teil der Wohnbaureform. Die großen Stolpersteine für die SVP folgten im zweiten Teil. Völlig unverständlich für Foppa ist der Schritt, dass Landesrätin Deeg die Wohnbaureform in einem Omnibusartikel mit 53 Absätzen durchdrücken wollte. Der gesamte Wohnbau sollte also aufgrund eines Artikels reformiert werden. Die Opposition stoppte diesen Vorgang letztendlich. Dieser Schritt zeige vor allem, wie wenig Wert die Landesregierung auf den Landtag setzt, meint Foppa. Der Landesgesetzentwurf wurde daher auf September verschoben.

Dieser wurde bekanntlich nicht von Deeg sondern vom Landtagsabgeordneten Helmuth Renzler eingereicht.

Was folgte, war das Finale, in dem für Foppa noch einmal unterstrichen wurde, wie gespalten die Mehrheit aktuell ist: Der Landeshauptmann und Finanzlandesrat lehnte es ab, ein Gutachten zu erteilen. Für die grüne Landtagsabgeordnete gibt es nur zwei Erklärungen: „Entweder das Wohnbauressort hat tatsächlich ein völlig mangelhaftes Gesetz auf den Weg gebracht. Oder das LH-Ressort verweigert die Finanzierung der Vorhaben auf diese Weise, die die

Der Entwurf zeige stattdessen, dass die Loyalität innerhalb der Mehrheit gebrochen sei. Man habe keine Hemmungen mehr sich gegenseitig zu behindern.

Wohnbaulandesrätin offen blamiert.“ Der Entwurf wurde letztlich dennoch durchgedrückt, da Renzler auf den Sammelfons für neue Gesetzesvorhaben zugriff. „Es wirkte, als ob man ein einstürzendes Haus mit Klebestreifen zusammenhalten wollte.“

Foppa zeigt sich mit dem Endprodukt also unzufrieden. Die Chance, eine ordentliche Reform zu machen, wurde verpasst und das obwohl es zu Anfang sogar beabsichtigt wurde. Letztlich habe man aber Sorge vor Anfechtungen gehabt, so die offizielle Begründung der Landesregierung.

Der Entwurf zeige stattdessen, dass die Loyalität innerhalb der Mehrheit gebrochen sei. Man habe keine Hemmungen mehr sich gegenseitig zu behindern.